

**Bezugspreis:**  
 Durch Träger monatlich RM. 1.40  
 einschließlich 20 Pf. Zustelgebühren,  
 durch die Post RM. 1.70 einschließlich  
 20 Pf. Postgebühren.  
 Preis der Einzelnummer 10 Pf.  
 In Fällen höherer Gewalt besteht  
 kein Anspruch auf Lieferung der  
 Zeitung oder auf Wiederholung des  
 Bezugspreises. — Geschäftsbesorger für  
 beide Teile in Kreuzburg (Westf.)  
 Pressdruck-Anstalt Nr. 404  
 Geschäftsbesorger: Kurt  
 Söfke. — Hauptverleger: Helmut  
 Söfke, Kreuze in Kreuzburg  
 a. d. E. (Wartenberg).

# Der Enztäler

**Anzeigenpreis:**  
 Die kleinste Zeile 1  
 100, Familienanzeigen 1 1/2 Pf.,  
 alle übrigen 1/2 Pf., Wochenanzeigen  
 21 Pf., Schluß der Anzeigenannahme  
 14 Tage vor dem Erscheinen.  
 Die Anzeigen werden  
 nur für die Zeit der Anzeigenannahme  
 angenommen. Im Übrigen gelten die  
 Bestimmungen der hiesigen Anzeigen-  
 geschäftsbedingungen. Nachdruck  
 ohne Genehmigung ist strafbar.  
 Verlag: Der Enztäler, O. u. L. D.,  
 Kreuzburg, Rotationsdruck: G. Söfke  
 (der Vater) in Kreuzburg, Dr. Die  
 Enztäler Kreuzburg.

Parteiamtliche  
 nationalsoz. Tageszeitung

Waldbader NS-Presse  
 Birkenfelder, Calmbacher und  
 Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für  
 das Oberamt Neuenbürg

Nr. 277

Mittwoch den 28. November 1934

92. Jahrgang

## Rüstungsfragen in der Entscheidung

Der britische Botschafter benachrichtigt Berlin von wichtigen Erklärungen der Regierung im englischen Unterhaus

London, 27. November.

Im Hinblick auf die am morgigen Mittwoch im Unterhaus stattfindende Aussprache über eine Verstärkung der britischen Wehrmacht, insbesondere der Luftstreitkräfte, ist die britische Regierung eingehend mit dieser Frage beschäftigt und nicht, wie verlautet, der morgigen Erörterung größte Bedeutung bei. Da anzunehmen ist, daß Churchill bei der Begründung seines Antrages auf die deutsche Aufrüstung hinweisen wird, kann mit einiger Sicherheit geschlossen werden, daß dieses Thema den Mittelpunkt der Aussprache bilden wird. Eine Witterungsbildung besagt, daß am Dienstag in britischen Regierungskreisen Gerüchte über einen Schritt der britischen Regierung in der Rüstungsfrage im Umlauf waren. Eine wichtige Erklärung wurde am morgigen Mittwoch im Unterhaus vom Staatssekretär des Meeres, Sir John Simon, während der Rüstungsansprache abgegeben worden.

Wie das LTB. hierzu erfährt, sprach heute mittag der englische Botschafter Sir Eric Phipps im Auswärtigen Amt vor und unterrichtete die Reichsregierung in freundschaftlicher Form über die Erklärungen, die die britische Regierung morgen im Laufe der Unterhausansprache abzugeben gedenkt. Gleichgültig hatte in London Sir John Simon mit dem deutschen Botschafter von Söfke eine Unterredung.

### Ein französischer Senator für eheliche Verhängung

Genf, 27. November.

Die „Tribune de Genève“ veröffentlicht am Dienstagabend eine Unterredung mit dem französischen Senator de Jouvenel. In dieser Unterredung tritt de Jouvenel für den Versuch einer ehelichen Verständigung mit Hitler ein. Auch in der Saarfrage sei er Anhänger einer direkten deutsch-französischen Aussprache. Er bedauere, daß man seinerzeit die Saarverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich im Jahre 1931 unterbrochen habe.

Wenn man vor Hitler verhandelt habe, so könne man auch mit Hitler verhandeln.

Frankreich habe nur ein Interesse: die Sicherung der Abstammungsfreiheit. Im übrigen sei es an der Saarfrage nicht interessiert, die Saarländer sollten ihren Willen aussprechen, das sei nicht Frankreichs Sache. Er betrachte die Saarfrage vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus. Er sei der Ansicht, daß man Hitlers Friedensbestimmungen glauben könne, da der Friede auch in Deutschland Interesse liege. Man könne von Hitler alles mögliche behaupten, aber niemals, daß er die Psychologie seines Volkes nicht kenne.

Wenn Hitler also so oft das Wort Frieden gebrauche, so müsse er eine bestimmte innere Einstellung seines Volkes voraussetzen. Was Hitler sage und tue, verpflichte sein Volk.

Es komme darauf an, die Verhandlungsmethode zu finden. Im übrigen wünsche niemand einen Krieg, davon sei er überzeugt. Der jetzige französische Außenminister sei sehr vernünftig und klug. Er habe früher mit Brüning verhandelt, warum solle er seine Verhandlungen nicht mit Hitler fortsetzen. Da Hitler erklärt habe, daß er das Ergebnis der Saarabstimmung achten werde, so werde man schon sehr bald ein Urteil über seine Aufrichtigkeit gewinnen können. Nach dem 13. 1. müsse man den psychologischen Augenblick ergreifen. Vor allem dürfe man nicht auf die Methode von Thoiry zurückgreifen. Die gute Methode sei die von Locarno gewesen. Der

Viererpakt liege auf derselben Linie; in zweiter Linie käme der Völkerbund in Betracht.

### Japan kündigt Flottenabkommen

Tokio, 27. November.

Wie die Tel.-Ag. Schimbun-Rengo mitteilt, empfing Außenminister Hirota am Dienstag den französischen Geschäftsträger und den italienischen Botschafter, um ihnen im Namen seiner Regierung den Vorschlag zu machen, sich der Kündigung des Washingtoner Flottenabkommens durch Japan anzuschließen. Die beiden Diplomaten haben dem Außenminister mitgeteilt, daß sie dieses Ersuchen sofort nach Rom bzw. Paris weiterleiten werden.

In dieser Nacht wird von amtlicher Seite in Tokio erklärt, daß die Kündigung des Washingtoner Flottenabkommens durch Japan eine politische Notwendigkeit sei, auf die es nicht verzichtet könne. Da auch die Großmächte Frankreich und Italien den Vereinigten Staaten und England hinsichtlich der Flottenstärke nicht gleichgestellt seien, halte die japanische Regierung eine gemeinsame Aktion mit Frankreich und Italien zur Erlangung

der Gleichberechtigung in der Flottenfrage für zweckmäßig.

### Neue Ostpaktnote in Warschau überreicht

rp. Warschau, 27. November.

Die neue französische Ostpaktnote ist Dienstag in Warschau überreicht worden. In der polnischen Presse wird der Inhalt der Note sehr zurückhaltend behandelt. Beachtenswert ist nur die in der polnischen amtlichen Mitteilung enthaltene Bemerkung: „Es ist zu hoffen, daß eine der nächsten Sessionen des Völkerbundesrates auch die Gelegenheit zum direkten Meinungsaustausch zwischen Led und Paval bieten wird.“ Man glaubt daraus lesen zu können, daß der polnische Außenminister kein besonderes Interesse an einer baldigen Begegnung mit Paval hat.

### Die Pariser Besprechungen zwischen Paval und Titulescu

Der rumänische Außenminister Titulescu hatte nach seiner Unterredung mit Außenminister Paval am Montag eine fast einstündige Besprechung mit dem Generalsekretär des Quai d'Orsay, Paval.

## Jahresfeier der NSG Kraft durch Freude

Auf der Jubiläumsfeier der NSG Kraft durch Freude in der NSG. Berlin gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Bilanz über ein Jahr „Kraft durch Freude“. In seiner Rede führte er u. a. aus:

Vor nunmehr einem Jahr veränderte ich im ehemaligen preussischen Herrenhaus den Beginn eines neuen Werkes, das die faum aus der Taufe gehobene Arbeitsfront gewillt sei, in Angriff zu nehmen: die Sicherung einer wahren Erholung für den deutschen Arbeiter. Der Führer war es, der auch hier, wie immer, richtunggebend war. Er sagte: Ich will, daß dem Arbeiter ein ausreichender Urlaub gewährt wird und daß alles geschieht, um ihm diesen Urlaub, sowie seine übrige Freizeit zu einer wahren Erholung werden zu lassen. Ich wünsche das, weil ich ein nervenstarkes Volk will, denn nur allein mit einem Volk, das seine Kräfte behält, kann man wahrhaft große Politik machen.

### Der Führer zeigte uns auch sozialpolitisch einen neuen Weg!

Das Leben ist nicht allein eine nackte Magenfrage, ein Lohn- oder gar Dividendenproblem, sondern wir haben gelernt, und das Volk hat es begriffen: Zum Leben gehört eine Summe von anderen Dingen, die anständiger Gesinnung, die Teilnahme an der Kultur, das Schauen der Schönheiten unseres Vaterlandes, die Gestaltung des Arbeitsplatzes, die Erhaltung der Spannkraft des Körpers, die Erweckung eines neuen Volks- und Brauchtums und vieles andere mehr. So ist denn heute noch nicht zwei Jahren der große Wurf gelungen. Die Arbeitsfront ist der Exerzierplatz, auf dem täglich die Gemeinschaft geübt wird, und „Kraft durch Freude“ ist das Reglement, nach dem wir exerzieren.

### Die nächstjährigen Pläne des Amtes Reisen, Wandern und Urlaub

beabsichtigten eine Verdoppelung und Verdreifung des diesjährigen Programms. Nicht weniger als 3-4 Millionen Urlaubern solle ein Urlaubs- oder Wochenendausenthalten ermöglicht werden. Dabei sollten in erster Linie die landschaftlich besonders schönen Ostlands- und Grenzgebiete Berücksichtigung finden. Doch auch die Hochseefahrten würden wesentlich verstärkt werden.

Neben den Hochseefahrten „Der Deutsche“ und „Cordoba“ in Bremerhaven würden in Hamburg vier große Dampfer in Dienst gestellt werden. Zur Bewältigung dieses Verkehrs müssten die Hafenanlagen in Hamburg ausgebaut und erweitert werden.

Die Hochseefahrten würden im kommenden Frühjahr eine sehr interessante Bereicherung dadurch erfahren, daß einzelne Schiffe in den Vorfrühlingszeiten Fahrten nach den südlichen Zonen unternommen würden, zum Beispiel nach Portugal, Madeira und den Azoren. An diesen Fahrten würden auch die Familienangehörigen teilnehmen. Die Urlaubsfahrten sollten nicht allein die Gesundheit des deutschen Volkes fördern, die Heimatliebe vertiefen, sondern einen Kameradschaftsgeist hervorrufen, der dazu beitrage, daß das ganze deutsche Volk eine nationalsozialistische Gemeinschaft bildet, welche Begeisterung und welches Glück durch unsere Reisen erweckt worden sind, kann man einem der unzähligen Schreiben entnehmen, das ein

(Fortsetzung Seite 2)

### Proteste gegen Prag

Bk. Berlin, 27. November.

Der Prager Insignientaus, diese Vergeßlichkeit der ältesten deutschen Hochschule, hat im ganzen deutschsprachigen einseitigen Emotion ausgelöst. An zahlreichen reichsdeutschen Hochschulen veranstalteten Professoren und Studentenschaft Protestkundgebungen. In Köln marschierten 1500 Studenten vor dem Universitätsgebäude auf, um dann im disziplinierten Zuge vor das tschechoslowakische Konsulat zu marschieren, wo ein Student das Unrecht, das die tschechoslowakischen Behörden dem Deutschtum zugefügt haben, geißelte. In Sprechhöfen forderten die Studenten dann die Gleichberechtigung der deutschen Studenten in Prag. Das Deutschland-Lied beschloß die ununterbrochene Kundgebung.

Auch in Wien wiederholten sich die tschechenfeindlichen Kundgebungen vom Montag in noch größerem Ausmaße. An einer in der Aula der Universität eintretenden Kundgebung der vaterländischen Studentenschaft nahmen auch alle nationalen Studenten teil, für die der Führer der aufgelösten Deutschen Studentenschaft, Schöbl, sprach. Nach der Kundgebung sammelte sich der größte Teil der Teilnehmer gegenüber der Universität und rief in wilde Rufe „Nieder mit Prag!“ und „Als dann das Deutschlandlied erklang, versuchte die Polizei einzuschreiten, erwiderte sich jedoch als zu schwach, um die Demonstranten zu streuen zu können.

Die tschechoslowakische Gesandtschaft und die Gebäude der südböhmischen Zeitungen „Neues Wiener Tagblatt“ und „Neues Wiener Journal“, wohin nun die Demonstranten unter stürmischen Kundgebungen gegen die Tschechen zogen, waren durch große Polizeiaufgebote geschützt worden. Obwohl es der Polizei mehrmals gelang, die Demonstranten zu zerstreuen, flammten die Kundgebungen, die sich auch gegen jüdische Warenhäuser richteten, immer wieder auf.

Aus Prag verlautet, daß die deutschen Minister in der tschechoslowakischen Regierung von ihren Parteien gerüdderufen werden sollen, was eine Regierungskrise zur Folge hätte.

Berlin, 27. Nov. Auch die Studierenden der Berliner Universität veranstalteten am Dienstagabend im Vorhof des Universitätsgebäudes eine Kundgebung, um gleichzeitig im Namen der gesamten reichsdeutschen Studentenschaft gegen das Vorgehen der tschechischen Studenten in Prag feierlich Protest einzulegen.



Tschechische Studentenkrawalle in Prag wegen des Streites um die Aktien der deutschen Universität



alter Arbeiter zu einem unerschütterlichen Gefährten hat. Dr. Ley verlas hierauf den Brief eines alten Arbeiters, der voll Begeisterung die Fahrt als größtes Erlebnis seines Lebens schilderte.

Als zweites Amt mit geradezu sensationellen Erfolgen nannte Dr. Ley das Sportamt. Gerade der Sport sei es, der mit wenigen Hilfsmitteln in wenigen Stunden Kraft durch Freude hervorrufen könne. Von ähnlichen Sportlägern wurden bisher 5500 Sportkurse durchgeführt und etwa 70 000 Unterrichtsstunden gehalten, an denen insgesamt 450 000 Besucher teilgenommen haben.

Als nächstes werde im detailreichen Bereich eines jeden Sportamtes eine Sportärztliche und eine allgemeinere Sportärztliche eingerichtet werden, um jedermann beraten zu können, ob er Sport treiben darf und welchen er betreiben soll. Weiter werden Kurse für Jugendliche und körperlich Beschädigte eingerichtet, um auch ihnen Kraft durch Freude vermitteln zu können.

In Zukunft würden die Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach wie vor mit den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen auf gemeinsamen Wege marschieren, um das große Ziel zu erreichen, nämlich den Sport zur Lebensgewohnheit des deutschen Volkes werden zu lassen.

Dr. Ley sprach lobend über die Arbeit des Amtes für Schönheit und Würde der Arbeit.

### Die Gestaltung des Betriebes und des Arbeitsplatzes.

Am 19. April fand vor den Gewerkschaften „Kraft durch Freude“ die erste Schulungstagung des Amtes statt, wobei die ersten praktischen Erfolge in den Betrieben festgestellt wurden. Das Zentralamt teilt sich in zwei Abteilungen: Betriebsgestaltung und Organisation. Auf der zweiten Schulungstagung des Amtes vom 23. bis 30. Juli 1934 wurde auch der organisatorische Aufbau festgelegt und die feste Verbindung von Zentralamt und Gewerkschaften durch laufende Rundschreiben und ständige einheitliche Berichterstattung der Gewerkschaften festgelegt.

Mit der Reichsbahn und Reichspost wurden einige gemeinsame Besprechungen und Besichtigungen durchgeführt. Besondere Erfolge von den beiden Direktionen gewährt, daß bei diesen Behörden unsere Arbeiten unbedingt unterstützt werden.

Die letzte große, dem Amt „Schönheit der Arbeit“ übertragene Arbeit ist die Erstellung von vorbildlichen Wohnbaracken für die Reichsbahnarbeiter. Durch eine innerhalb weniger Tage im ganzen Reich durchgeführte Aktion wurden die schlechten Wohnlager der Reichsbahnarbeiter festgestellt und durch neue ersetzt. Das Schicksal der Deutschen Arbeitsfront hat hierfür zwei Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt und zur Aufstellung von 20 vollständigen Baracken einschließlich der gesamten Inneneinrichtung. Die Einweihung des ersten Wohnlagers wird voraussichtlich am 1. Dezember erfolgen. Von dem Amt und seinen Unterorganisationen wurden bisher 4130 Betriebe bearbeitet. In- und ausländische Arbeiter konnten von uns nur knapp 10 v. H. verlassen werden. In 50 v. H. der Bearbeitungen konnten sofortige Verbesserungsmaßnahmen veranlaßt werden. Der Rest wurde für das Frühjahr 1935 in Aussicht gestellt. Die bisher hierdurch in Anspruch genommene Summe beträgt 8 Millionen Reichsmark.

Was als letztes sei nun der vielen tausend Veranlassungen gedacht, die die Güte der Kultur und des Brauchtums vermitteln.

In dem ersten Jahr wurden in allen von Reichsland

### 66 730 Veranstaltungen von „Kraft durch Freude“

durchgeführt. Dr. Ley schloß: Wir brauchen dem Volk keine „Wohlreden“ und „Geschenke“ nach Art des humanitären Väterglaubens und machen ihm auch keine Versprechungen auf veraltete Zustände wie der Kriegsausbruch. Sondern wir wollen lebendige, mobilsten Energie des Volkes und leben im übrigen das Volk sich selbst sein Haus bauen. Die geliebten Aufwendungen von Seiten der Arbeitsfront — insgesamt in diesem Jahr 20 Millionen — sind lächerlich gering gegenüber den Erfolgen. Wir haben keinen Zuspruch vom Staate erhalten wie das italienische „Dopo Lavoro“ und ich erkläre, wir wollen auch keinen. Da wir jedoch eine lebendige Volksgemeinschaft bilden wollen, in der jeder ein vollwertiges Mitglied sein soll, muß auch jeder sein Bestes dafür hergeben, so wollen wir auf dem bisherigen Wege fortfahren, den uns der Führer gewiesen hat, denn der Erfolg beweist seine Richtigkeit.

Die weiteren Reden des Reichsministers Dr. Goebbels und des Stellvertreters des Führers Rudolf Ley lassen wir morgen folgen.

### Sächsische Dachsteinwerke eingeleitet

Dresden, 27. November.

In den Sächsischen Dachsteinwerken in Forstberg bei Meisa brach in der Nacht zum Dienstag ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit über den ganzen Betrieb ausbreitete. Durch die zahlreichen Treibhorden fanden die Flammen rasch Nahrung und griffen im Nu auf das benachbarte Kessel- und Maschinenhaus über. Das Werk bildete in kurzer Zeit ein einziges Flammenmeer. Der Schaden ist bedeutend.

## Beneš verzichtet auf den Vorkiss

### Weitere Enthüllungen zum Königsmord

Wien, 27. November.

Eine eigenartige Rolle spielt der Präsident des Völkerbundesrates Dr. Beneš. Erst nach dem Bekanntwerden der ungarischen Forderung, daß er im ungarisch-südslawischen Konflikt nicht maßgebend sein könne, weil er als tschechoslowakischer Außenminister sich dem Schritt Südslawens angeschlossen habe und daher Partei sei, veröffentlichte das Völkerbundssekretariat eine Erklärung, wonach Dr. Beneš schon vor seiner Abreise nach Genf auf den Vorkiss für die Dauer der Behandlung der südslawischen Note verzichtet habe.

In der Angelegenheit des Pariser Königsmordes ist eine neue, aufsehenerregende Wendung eingetreten. In einem Hotelzimmer der britischen Hauptstadt ist der südslawische Journalist Petrovič gesorgt worden. Petrovič hatte sich schon längere Zeit durch Agenten einer balkanischen Geheimgesellschaft bedroht gefühlt; Bekannte von ihm behaupten, daß er in einer Unterhaltung den Tod des Königs Alexander

veranschaulicht hätte. Die polizeiliche Untersuchung soll sensationelle Ergebnisse zeitigen haben.

Das jugoslawische Vernehmungsprotokoll über den Königsmord soll am Mittwoch dem Völkerbundssekretariat übergeben werden. Die britische Regierung bemüht sich nach wie vor, weitere Spannungen zu verhindern. Außenminister Sir Simon hat in seiner Unterredung mit dem zur Vernehmung des Prinzen Georg nach London gekommenen südslawischen Prinzregenten Paul den Standpunkt vertreten, die Behandlung der Note bis zur ordentlichen Völkerbundtagung im Januar zurückstellen, doch beharrt Prinzregent Paul auf sofortiger Verhandlung im Dezember. Er tritt sich da auf einer Linie mit der italienischen Auffassung.

Die Rückauslieferung der beiden kroatischen Emigranten Pavličić und Kolarik wird von der italienischen Untersuchungsbehörde damit begründet, daß ein italienisch-französisches Übereinkommen die Auslieferung wegen politischer Verbrechen ausdrücklich verbiete.

## Hentersnechte des Hasses

### Mittelalterliche Grenzstaten der Litauer an gefangenen Memelbewohnern

H. W. Berlin, 27. November.

Wieder schlägt eine Welle von Haß über dem Auslandsdeutschtum zusammen. Wie immer in unruhigen Zeiten, wenn die Welt sich mit anderen Problemen befaßt als mit dem Kampf deutscher Menschen um ihre Existenz, gegen ihre Unterdrückung und Knechtung, suchen feindselige Herrenvölker ihr Mitleid an den deutschen Minderheiten ihres Machtbereichs zu fällen. Schonungslos fällt man über ethnische, gerade, aufrechte Menschen her, die nichts anderes verbrochen haben, als Deutsche zu sein und Deutsche bleiben zu wollen.

Während der Völkerbund in Genf Geschäfte macht, mit deren Hilfe eine Verlegung des Grenz-Echo-Rohrleitungs — jenseits der Meeres — verlegt werden soll, obgleich man die Zwecklosigkeit dieses Beginns von vornherein einsehen, gesehen im deutschen Reich, der Völkerbunddomäne, unter der Federführung des kleinen Bernagel, „Groß“-Litauer, unglückliche Grenz an 120 Verhafteten, denen demnach der Prozeß gemacht werden soll, weil sie sich offen und ehrlich als deutschstämmige Bürger ihrer „autonomen“ Heimat bekannt haben. Wie authentisch verläutet, sind in litauischen Kreisen und Verleihen zahlreiche die: Unglücklichen bestialisch verstümmelt und gefoltert worden, um aus ihnen Vernehmungsprotokolle zu pressen; denn es fehlt den litauischen Gewaltherrn an jeder Spur wirklichen Materials, das dem Staatsanwalt als Unterlage für seine Anklage dienen könnte. Verschiedene unglückliche Opfer der Inquisitionsmethoden sind bereits einem qualvollen Tod gestorben. Die neue Memelbeschwerte, die jedoch in Genf vorliegt worden ist, enthält erschütternde Belege für die Not des memelländischen Deutschtums und stellt ein-

manigfaltig fest, daß dieses gemachtete Land ein Objekt wüster Leidenschaften und Ausbreitungen ist, wie sie seit dem Mittelalter kaum jemals in dieser trostlosen Weise in aller Dessenlichkeit abtrianiert werden durften.

Der jahrhundertelange Kampf um die Deutsche Universität in Prag hat einen neuen Abschnitt erreicht. In den letzten Tagen tobte eine blutige Schlacht im Corollium, wo tschechischer Böbel — solcher des Intellekts und solcher der Straße — die Hochburg des Deutschtums, die Alma mater, stürzten, um die Insignien Kaiser Karls IV. zu erobern. Trotz ihrer Lebensnot gelang ihr Plan nicht; sie mußten unerrückter Sache wieder abgeben. Die Uebertrampeln war nicht gegliedert. Schließlich griff tschechische Polizei ein, die bisher Gerechtigkeit bei Prag dagestanden und mühsig zugehört hatte und machte dem Spieß ein Ende. Der Wob wird die Knüttelpeiche der Ordnungshüter bald vermissen haben; das Emigrantenamt wird weiter leben und es wird nicht lange dauern, bis raffinierte Unterdrückungsmethoden, dahingegenetzte Gewaltakte unter den Augen der tschechischen Regierung weitere Opfer fordern: Opfer an Blut, an Gut, an Reputation; Opfer jeder Art.

Tagen drängt sich eine Verachtung der Lage im Saargebiet in diesem Zusammenhang geradezu auf. Denn die Unterdrückungen in Prag und in Litauen erstrecken sich in ihrer Tendenz bis hin ins Saargebiet. Es ist kein Zufall, daß die ersten ausländischen Polizisten, die sich dort eingefunden haben, Tschechen sind, die dabei eigen zu diesem Zweck zwei Monate lang beurlaubt wurden, um Abstinenzdienst zu tun. Und man erinnere sich ferner der begeisterten Zustimmung, die der Aufruf zur Bildung einer internationalen Polizeitruppe gerade in Litauen gefunden hat.

### Bunshiräume der Emigranten

H. Berlin, 27. November.

In den Emigrantenkreisen hegt man noch immer Wünsche, obwohl man seit dem Versagen der Prophezeiung, daß „das Dittlerexperiment bis spätestens Mai 1933 erledigt sein werde“ bereits eines besseren belehrt sein könnte. Jene „hündigen“ journalistischen Elemente, die das Deutsche Reich seit dem Untergang des Reiches in den Händen des Großen wachen: Der Reichswehrminister von Blomberg hätte Krach mit dem Chef der Heresieleitung, General von Fritsch, und mit anderen Ministern, General von Fritsch hätte eine Denkschrift überreicht und wolle zurücktreten und Dr. Goebbels wäre auf die Reichswehr über. An all diesem zum neunundneunzigsten Male ausgewärmten Sauerstoff ist natürlich kein Wort wahr. In einer amtlichen Verlautbarung werden diese ebenso blödsinnigen wie böswilligen Kombinationen auf das schärfste zurückgewiesen.

Die Regenfabrikanten, die leider noch immer nicht aus allen Schriftleitungen im Auslande hinausgeworfen wurden, mögen sich beruhigen: Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und der einzelne deutsche Volksgenosse — mit Ausnahme der Staatsanwälte — hat keine Sehnsucht nach jenen Zeitgenossen, die von Diktatoren zwischen Staatsführung und Wehrmacht trüben, weil die Wirklichkeit ihnen diese Streitigkeiten verweigert.

### London schmückt sich

#### für die Prinzenhochzeit

London, 27. November.

In London ist man siederhaft mit der Aufrechterhaltung des Festschmuckes und den sonstigen

Vorbereitungen für die am Donnerstag stattfindende Hochzeit des Prinzen Georg mit der Prinzessin Marina von Griechenland beschäftigt. In allen Straßen wird noch eifrig gearbeitet, man hofft aber, am Mittwochabend mit allen Vorbereitungen fertig zu sein. Vor der Westminsterabtei und in den Straßen, die der Hochzeitszug passiert, werden riesige Tribünen errichtet, die mit Girlanden und Bändern in den britischen und griechischen Farben geschmückt werden. In den Hauptverkehrsstraßen sind große, mit bunten Bändern und Blumengewinden ausgeschmückte Kronen aufhängt, die die Monogramme Georgs und Marinas tragen. Selbst die grauen, nüchternen Klubhäuser des Londoner Westends erhalten durch den bunten Blumen- und Blütheneschmuck ein heiteres Aussehen.

Im übrigen war der Dienstag der Generalprobe für die großen Ereignisse des Donnerstags gewidmet. Der König und die Königin von England besuchten am Dienstagmorgen die Westminsterabtei, um den Festschmuck zu besichtigen und der Generalprobe der Brautjungfern beizuwohnen. Auch in der griechischen Kapelle, wo nach der Trauung in der Westminsterabtei noch eine zweite Trauzeremonie nach griechisch-orthodoxem Ritus stattfindet, wurde eine Generalprobe durchgeführt.

### Großfeuer in einem thüringischen Dorf

In dem Höhenort Neura (Kreis Rudolstadt) entstand am Dienstag früh ein Brand, durch den 5 Anwesen in Schutt und Asche gelegt wurden. Durch Flugfeuer geriet auch ein etwa 100 Meter von der Unfallstätte entfernt liegendes Anwesen in Brand, das stark beschädigt wurde. Dem Feuer fielen große Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Einrichtungsgegenstände zum Opfer.

## Schwäbische Chronik

In Biberach hat im Alter von 33 Jahren Oberrechnungsrat Handgretinger. Der Verstorbene war über ein Jahrzehnt lang Geschäftsführer der einzigen Sägesägefabrik für Kriegshinterbliebene und Kriegshilfskräfte.

Die Bauern Feuerwehr, die zur Hälfte aus Ortsinsassen und zur anderen Hälfte aus Klosterinsassen besteht, wurde aufgelöst. An ihre Stelle tritt eine freiwillige Feuerwehr.

In einigen Höfen der Burgzger Gegend nahmen die Ratten derzeit überhand, das man zu einer Rattenrazzia schreiten mußte. Bei Guldbecker Sträßle wurden in einigen Tagen über hundert der gefährlichen Nagetiere zu Tot gefahren.

Die Freizeitsport der Saline Bad Rappnau hat sich entschlossen, auch in diesem Winter monatlich eine Liebestunde für das Winterhilfswerk zu leisten.

Wegen der Schorsch-Epidemie, die in Salach ausgebrochen ist, wurden die Schulen geschlossen und alle öffentlichen Versammlungen und Zusammenkünfte verboten.

Bei dem Bauern Josef Eigg in Gindde bei Weinsweiler, Oberamt Leininger, wurde am vergangenen Sonntag, als die Hausbewohner in der Kirche waren, eingebrochen. Der Dieb durchwühlte sämtliche Behältnisse und stahl der ledigen Dienstmagd Barbara Feiner 100 RM, und eine goldene Armbanduhr.

Leunberg, 27. November. (Autounfall.) Am Sonntagmorgen ereignete sich oberhalb der Haarnadeln ein Autounfall. Ein mit 4 Personen besetztes Auto aus Stuttgart kam auf der glatten Straße ins Rutschen. Der Wagen schob auf einen Baum und auf der anderen Seite der Straße eine kleine Wühlung hinan. Dabei fiel er auf die Seite, so daß die Insassen den vorbeiziehenden Leuten obgen herabgeschoben werden mußten. Zum Glück gab es nur leichte Verletzungen.

Offenau, 27. November. (Kardarismus, 26. Nov.) Bei Aufschüttungsarbeiten zur Anlage eines Kellers wurde unter einem Gebäude an der Hauptstraße eine Grabkammer angegriffen. Sie war im Rechteck von etwa 2 Meter Länge mit unbehauenen Steinplatten aus Latteuhlenstein angelegt. Im Grab lagen die Reste des Toten, ein wohl erhaltenes Skelett. Der Kopf lag im Westen, wohl ursprünglich etwas erhöht, damit der Tote der aufgehenden Sonne entgegenblicken konnte. Die ganze Anlage war mit einer starken Sandsteinsplatte bedeckt. Die ganze Art der Bestattung weist auf germanische Zeit etwa um 7.—800 n. Chr.

Am 27. Nov. (Zu Fuß von ihm zum Tannenbergsdenkmal.) Der 50 Jahre alte Hilfsarbeiter German Hiller vom benachbarten Gerlehen hatte sich im August zu einer Fuhre nach dem Tannenbergsdenkmal aufgemacht, um das Grab des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg zu besuchen, der die Patenschaft für sein 7. Kind übernommen hatte. In 46 Tagen hatte Hiller sein Ziel erreicht und wurde von Generalmajor von Hindenburg auf Schloss Reudersburg zu Gast geladen. Den Rückmarsch nahm er über Alfenstein, Dammig, Stettin, Berlin, Dresden, Chemnitz, Hof, Nürnberg, Graitsheim, Stuttgart und traf nach genau hundert Tagen, in denen er 3000 Kilometer zurückgelegt hatte, wieder wohlbehalten in seiner Heimat ein.

## Außerordentliche Reifeprüfung

Die Ministerialabteilung für die höheren Schulen wird, eine hinreichende Zahl Teilnehmer vorausgesetzt, Ende Januar und in der ersten Hälfte des Monats Februar 1935 eine außerordentliche Reifeprüfung abhalten. Sie ist für solche Teilnehmer bestimmt, die die oberen Klassen einer öffentlichen Mittelschule nicht besucht haben oder nicht mehr besuchen. Die Zulassungsgesuche sind bis spätestens 15. Januar 1935 bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen in Stuttgart, Königstraße 44/II, einzureichen. Die Bewerber haben dem Gesuch einen ausführlichen Lebenslauf mit eingehender Darlegung ihres Bildungsganges und ihrer Pläne für den künftigen Beruf, Angabe etwaiger politischer Betätigung, die Abgangszeugnisse früher besuchter Schulen, einen Nachweis der arischen Abstammung, einen Nachweis über die Vorbereitung auf die Prüfung, eine Erklärung, ob der Bewerber sich schon einmal an einer Reifeprüfung beteiligt hat (wann und wo?) oder nicht, sofern sie Nichtwürttemberger sind, die Erlaubnis der Unterrichtsverwaltung ihres Heimatlandes, ein Zeugniszeugnis, eine Uebersicht über ihre besonderen Studien in Philosophie, Deutsch, Geschichte und Naturgeschichte, beizufügen.

Bei der kommenden Prüfung wird in Geschichte schriftlich aus dem Stoff der Klasse IX der höheren Schulen geprüft. Besonders zu beachten ist außerdem der Erlaß des Kultusministeriums vom 25. September 1933 über den Unterricht in Vereinerungslehre und Rassenkunde. Gleichzeitig mit der Meldung zur Prüfung ist ein Verwaltungskostenbeitrag von 30 RM zu entrichten.



großer Beliebtheit. Wenn man bedenkt, daß Pforzheim vor hundert Jahren kaum 7000 Einwohner hatte, die Zahl der Arbeiter und Diensthoten also nicht besonders groß sein konnte, muß man sich wundern, daß bis Ende 1882 schon 122 555 Gulden und 54 Kreuzer Sparschlagen zu verzeichnen waren. Am Schlusse des Jahres 1887 hatten 1663 Sparer bereits 288 905 Gulden eingelegt. Erst im Jahre 1861 wurde der Kreis der Sparer erweitert, und 10 Jahre darauf wurden schon 3147 Sparer mit 873 582 Gulden Einlagen verzeichnet. Bis zur Jahrhundertwende stieg die Zahl der Sparer dann auf 18 060 und die Gesamtsumme der Einlagen auf 10 137 155 M.

Bald nach der Jahrhundertwende mußte die Sparkasse ihr Heim in der Ostlichen Karl-Friedrichstraße verlassen, weil dort die Räume viel zu eng geworden waren. Sie siedelte in das große Verwaltungsgebäude des Elektrizitätswerks an der Enzstraße über. Nach weiteren 20 Jahren mußte ihr dann das neue

eigene Heim in der Poststraße erstellt werden, dessen Räume so ausgedehnt sind, daß der Verkehr sich reibungslos vollziehen kann.

Die glänzende Entwicklung der Kasse ist nicht zuletzt ihrem früheren Direktor Karl Krahl zu verdanken, der volle 48 Jahre dort tätig war und dann 1924 dem Beamtenabbau zum Opfer fiel. Auch sein Amtsnachfolger, Sparassendirektor Kuer, der nun schon über zehn Jahre die Kasse leitet, hat die von seinem Vorgänger begonnene Aufbaubarbeit gewissenhaft fortgesetzt. M.

**Brand im Berner Zeughaus**

In einem Schuppen des eidgenössischen Zeughauses richtete ein Brand großen Schaden an. Außer 1000 Militärfahrzeugen wurden etwa 20 000 bis 30 000 Uniformstücke vernichtet bzw. stark beschädigt. Der Schaden der auf 500 000 Franken geschätzt wird, ist durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist noch unbekannt.

**40 Menschen in einem Kopf**

Die Reutherer Freiheitsstatue erhebt sich 93 Meter über dem Wasserspiegel. Das Gewicht beträgt 325 000 Kilo. Im Inneren führt eine Treppe zum Kopf der Statue hinauf, in dem bequem 40 Personen Platz haben.

**Fußball**

In der 2. Kreisklasse nahmen die Spiele wohl nicht überall den erwarteten Verlauf, die erzielten Resultate jedoch entsprechen den Erwartungen. So blieb Langenals mit 2:1 in Enzklösterle Knab Sieger. — Engelsbrand holte sich gegen Feldennach mit 3:0 die Punkte. — Höfen unterlag gegen Comtoeller auf eigenem Platz mit 1:4. Reusay hätte fast wieder mit einem Tor Unterschied gewonnen, so teilte man sich mit 2:2 in die Punkte. Hoch gewann Waldrennach gegen Rotensol (9:2).

**Tabellenstand:**

Veren	Sp.	Gew.	Unser.	Verl.	Zerr.	Punkte
Engelsbrand	9	8	0	1	67	7 16
Comtoeller	9	6	1	2	23	11 13
Waldrennach	8	5	1	2	28	19 11
Feldennach	9	4	2	3	20	11 10
Reusay	8	4	1	3	16	37 9
Langenals	9	4	1	4	11	13 9
Höfen	8	3	2	3	21	21 8
Gräfenhausen	7	2	2	3	15	16 6
Syrolenhaus	8	1	2	5	13	29 4
Rotensol	9	1	1	7	12	31 3
Enzklösterle	10	1	1	8	12	44 3

**Briefkasten der Schriftleitung**

An die Sängerkunde in der „Traube“.  
Friedrich August III., letzter König von Sachsen, starb am 18. Februar 1902 in Seydlitzort.

Zanetti & Verlags Nr. 2 gültig. DA. X. 34; 3727

# Handels- und Wirtschaftsberichte

**Börsen-Berichte vom 27. November**

Berlin: nachgebend

Die Geschäftslage, die dem Börsenbild seit einiger Zeit das Gepräge gibt, hielt unverändert an. Kleinste Abgaben des Publikums, zum Teil jedoch Geldbeschaffung zum Monatschluss,

bewirkten mangels genügender Aufnahmeneigung überwiegend abwärtsende Kurse. In einzelnen Werten ist dennoch etwas Bedarf vorhanden.

Montane erzielten sich als recht widerstandsfähig, nur Gasener waren mit minus 0,87 Prozent stärker rückgängig. Mannesmann ge-

wannen 0,12 Prozent. Von Braunkohlewerten waren Eintracht und Rse mit plus 1,75 bezw. 1 Prozent eine Ausnahme gegenüber den sonst auf kleinste Abgaben schwächeren Papieren des Marktes. Kalkwerte kamen durchweg gestiegen auf Tablean, da weder Angebot noch Nachfrage vorhanden waren. Durch die erneut schwächeren Farben (minus 0,37 Proz.) wurde der Gesamtmarkt der chemischen Papiere ungünstig beeinflusst. Schiffahrtsaktien bröckelten weiter ab. Auch Reichsbankanteile lagen um 0,37 Prozent unter Vortagschluss.

Nach den ersten Kurzen legte sich der Abwärtsdruck vorwiegend mehr weiter fort.

Am Rentenmarkt blieb es ebenfalls sehr still. Käufes wurden 0,12 Prozent höher bezahlt. Späte Reichsschuldschuldensforderungen gingen auf Vortagschluss um. Kommunalanleihebildung büßten 15 Pf. ein. Etwas Interesse fanden weiter Stahlwerksobligationen.

Von Valuten errechnete sich der Dollar in Berlin mit 2,487 etwas leichter, das Pfund besetzte sich auf 12,42.

**Berlin (amtlich)**

	27. 11. 100 k	26. 11. 100 k
Elektrizität (wieder) prompt.	39,30	39,50
Original-Börsennotiz 98-99% l. Stück.	144,-	144,-
Supl. in Wale- oder Dralwaren...	148,-	148,-
Reichsbank 98-99%	170,-	170,-
Kalkwert-Regulierung	45,25-48,25	45,25-48,25

**Devisen vom 27. November 1934**

Anteil	27. 11. 100 k	26. 11. 100 k	25. 11. 100 k	24. 11. 100 k
Ägypten	12,715	12,745	12,71	12,74
Argentinien	6,628	6,632	6,628	6,632
Belgien	58,17	58,29	58,17	58,29
Brasilien	41,204	41,206	41,204	41,206
Dänemark	5,647	5,653	5,647	5,653
Frankreich	2,552	2,550	2,552	2,550
Japan	55,37	55,49	55,34	55,46
Indonesien	41,4	41,50	41,5	41,51
Italien	12,40	12,45	12,395	12,428
Litauen	68,58	68,58	68,58	68,58
Niederlande	5,475	5,475	5,475	5,485
Polen	16,30	16,42	16,38	16,42
Portugal	2,354	2,352	2,354	2,354
Rumänien	167,97	168,31	168,10	168,44
Schweden	59,12	59,34	59,08	59,21
Schweiz	21,30	21,34	21,30	21,34
Tschechien	9,724	9,728	9,724	9,728
Ungarn	5,694	5,709	5,694	5,706
USA	80,92	81,00	80,92	81,00
Yugoslawien	41,60	41,74	41,65	41,78
Brasilien	62,31	62,43	62,28	62,40
Indonesien	48,95	49,02	48,95	49,05
Japan	11,27	11,29	11,27	11,29
USA	2,468	2,492	2,468	2,492
Schweden	63,96	64,08	63,92	64,04
Schweiz	80,47	80,61	80,46	80,72
Yugoslawien	33,97	34,03	33,97	34,03
Tschechien	10,575	10,595	10,575	10,595
USA	1,949	1,974	1,949	1,973
Brasilien	1,049	1,051	1,049	1,051
Yugoslawien	2,488	2,492	2,488	2,492

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 27. November 1934**

Art	Stück	27. 11.	26. 11.
Kühe	567	350	350
Kälber	6	95	95
Stiere	1575	15	15
Schweine	2124	10	10
Schafe	—	—	—

**Werte:**

Art	27. 11.	26. 11.
Kühe	37-40	36-38
Kälber	30-35	29-34
Stiere	30-35	29-34
Schweine	53-55	52-55
Schafe	51-55	50-55
Wolle	50-51	48-51
Färsen	46-48	45-48
Wägen	44-50	45-48

**Marktverkauf:** Großvieh mäßig, Kälber langsam, Schweine lebhaft.

**Baumwolle vom 27. November**

Art	27. 11.	26. 11.
Oktober 34	13,54	13,51
Januar 34	13,18	13,84
März 34	14,33	14,30
Mai 34	14,47	14,48
Juli 34	14,54	14,41

**Metalle vom 27. November 1934**

Art	27. 11.	26. 11.
Gold	49,90	49,80
Silber	3,75	3,75
Platin	3,70	3,70
Platin 99%	3,60	3,60

**Berliner Getreidemarkt**

Die Marktlage im Getreidebereich wird weiter durch gute Nachfrage nach Brot- und Futtergetreide sowie nach Kraftfuttermitteln gekennzeichnet. Das Angebot läßt keine Zunahme erkennen und die Umfänglichkeit hält sich daher nach wie vor in engen Grenzen. Zunächst wird die Lieferung von Weizen und Roggen von der Abgabe der Kleie abhängig gemacht.

**Bekanntmachung über Fachkurse.**

Auf die Bekanntmachung des Landesgewerbeamts vom 22. Nov. 1934 (Staatsanz. Nr. 275) über die Veranstaltung von Lehrgängen für Damenschneider und Schneiderinnen, Flächner, Kupferschmiede, Mechaniker, Schlosser und Schmiede, Glaser und Stukkateure, Handwerker aller Berufsgruppen über die Wartung elektrischer Anlagen, Maurer, Sattler und Tapeziere, Schreiner, Steinbildhauer und Zimmerleute wird hingewiesen. Der Staatsanzeiger kann bei den Bürgermeisterämtern eingesehen werden.

Neuenbürg, den 27. November 1934. Oberamt: L e m b u.

**Birkenfeld.**

**Öffentliche Versammlung sämtlicher Bauinteressenten und Bauhandwerker**

Betreff: Anregung und Förderung des privaten Wohnungsbaues

am Freitag den 30. November 1934, abends 8 Uhr, im Hotel „Schwarzwaldrand“, Saal.

Es sprechen:  
Namens des Gemeinderats Bürgermeister H. V. Dr. Steimle.  
Namens der NS-Hajo Edgewerkbesitzer Bossert.

Die gesamte Einwohnerschaft, besonders aber alle Bauwilligen und alle Bauhandwerker und -arbeiter sind zu dieser äußerst wichtigen Versammlung herzlich und dringend eingeladen. Es werden auch Modelle, Pläne usw. gezeigt werden.

Schömberg, den 27. November 1934.

**Todes-Anzeige.**

Wirklich früh 7 Uhr nahm der Herr nach schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

**Barbara Burkhardt, geb. Fuchs,**  
im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:  
Familie Friedr. Erlensmaier, Schneidermeister, nebst Angehörigen.

Berdigung: Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

**Warme, gefütterte Holzschuhe**  
**Faulthandschuhe, Zippelmützen**  
empfiehlt  
E. Straub, Berufskleidung, Pforzheim, neben Wfa.

Diese Woche billige

## See-Fische



Frisch eingetroffen:  
Feinste  
**Räucher-Wale**  
Stück von 55 Pfg. an

Büdlinge  
**Sprossen**

Bestellungen für feinste Sorten

**Weihnachts-Gänse**  
**Hasen und Rebe**  
erbitte schon jetzt.

**Lebensmittelhaus. indemann**

bei  
**Sport-Schrey**  
Pforzheim  
Bitte unverzüglich Wintersport-Katalog verlangen.

**Serbietten**  
mit und ohne Druck  
empfiehlt die  
C. Neeb'sche Buchhandlung.

Einweichen mit  
**Henko**  
spart Arbeit und schont die Wäsche!



**Ja!**

Sparen lohnt sich. Jede zu uns gebrachte Mark bedeutet für Dich einen Schritt vorwärts und zugleich einen Stein am Wiederaufbau des Vaterlandes. Wer an die deutsche Zukunft glaubt, glaubt auch an seine eigene, und wer spart, setzt diesen Glauben in die Tat um.

**Gewerbebank Neuenbürg.**

**Ruß- und Kirschbaumstämme**  
kauft  
Birkenfelder Hobelwerk Karl Boffert.

**Hohen Nebenverdienst**

können Sie sich in den Wintermonaten verschaffen durch Sammeln von Samen-Aufträgen. Geeignete Herren wollen sich umgehend melden unter E. S. 4076 durch Schweg, Ann.-Expedition, Stuttgart.

**Forstpreisliften für 1935**  
vorläufig in der

**C. Neeb'schen Buchhandlg., Neuenbürg.**

Dobbel  
Verkaufe eine längere  
**Ruß- und Fahrkuh**  
samt Korb, unter zwei die Wahl. Sattlermeister Kötzg.

Unterlengenhardt  
längere, fehlerfreie  
**Ruß- und Schaffkuh**  
samt Korb verkauft  
Fritz Schwanfer.

**Qualitäts-Back-Artikel**

**Kokosfloeken Pfund 34**  
**Mandeln Pfd. 1.20 u. 1.-**  
**Haselnußkerne Pfd. 80**

**Sultaninen Pfd. 70, 60, 40**

**Citronat 1/4 Pfund 29**  
**Orangeat 1/4 Pfund 27**  
**Citronen Stück 5**

**Kühlhauseler St. 12 u. 11**

**Blockschokolade 500 Gr. 88 -f**

**Backpulver, Vanillezucker, Staubzucker, Oblaten**

**Horz-Lebkuchen 3 St. 25**

**Nikolaus-Lebkuchen St. 10, 5, 3**

**Nürnberger Mischung 1/4 Pfd. 15**

**Spekulatius-Gebäck 1/4 Pfund 18**

**Kokos-Makronen 1/4 Pfd. 20**

Diese Woche billig:  
**Kabilau Pfund 27**  
**Kabilauflief Pfd. 40**

Ferner  
**Bücklinge Pfund 40**

# Pfannkuch



Buntes aus aller Welt

Wahnen Sie das schon?

Feuer verringert nicht immer das Gewicht des verbrennenden Gegenstandes. Die Wäse des Ragnesknud von Weisfeld ist schwerer als das Metall selbst.

Theater mit Blut

In dem römischen Kolosseum, das Kaiser Titus im Jahre 80 n. Chr. einweihte, fanden 100 Tage lang ununterbrochen Vorstellungen statt, wobei allein 5000 wilde Tiere ihr Leben verloren. Durch 80 Portale konnten 85 000 Besucher das Theater betreten.

Gebras an der Bode

Das nördlich des Harzes an der Bode gelegene Städtchen Döberitz plant für 1935 eine Erweiterung seines 25 Jahre alten Bienenparks. Neben dem Bau einer Freilichtbühne und der Errichtung eines großen Vogelhauses für einheimische und exotische Vögel ist auch die Anschaffung von Gebras beabsichtigt, die sich auf den Bodenwiesen tummeln sollen.

Wann erwacht Indien?

Indien ist wohl das einzige Land in der Welt, wo das Kastensystem noch streng angedacht wird. Noch heute gibt es in diesem Lande eine Kaste, die so verachtet ist, daß allein schon der Anblick eines Menschen, der dieser Kaste angehört, als beschämend gilt. Die Mitglieder dieser Kaste dürfen ihr Haus nie verlassen und dürfen, so lange es hell ist, auch nicht aus dem Fenster sehen, damit niemand ihre Anwesenheit bemerkt.

Kaballere in der Tierwelt

Nicht nur unter den Menschen ist es üblich, daß ein junger Mann seiner Erwählten Geschenke macht, auch unter den Tieren finden wir einen ähnlichen Brauch. Wenn zum Beispiel ein Fingurin um eine große Schöne wirbt, so macht er ihr schöne Steine zum Geschenk; der Gärtnervogel Australiens baut seiner Braut eine hübsche Laube und bringt ihr Beeren und Blumen, und die Empisfliege bringt der Angewandten irgend eine Delikatess, die in ein silberglänzendes Gehäuse, das die Fliege selbst aus einer Wirtin aufgeschoben hat, gepackt ist.

Pappe für Ananaspflanzen

Ein Plantagenbesitzer in Honolulu hat auf seinen Ananaspflanzen festgestellt, daß das Insekt wirksamer befreit wurde, wenn zwischen den Pflanzenreihen Papier gelegt wird. Man hat nun wirklich gefunden, daß ein Bedecken des Bodens mit Pappe das Insekt zum größten Teil verdrängt, zugleich aber den unter der Pappe befindlichen Boden lange feucht erhält. Auf Hawaii wandte man im vorigen Jahre für die Ananaspflanzen Pappe in größerem Umfange an und veräußerte allein für diese Pappe für den genannten Zweck eine halbe Million Dollars.

Ein Vogelschutzpark bei Ebing

Am Draußensee bei Ebing, wo sehr viele seltene Vögel heimisch sind, soll jetzt ein großer Vogelschutzpark angelegt werden.

Die Gemeinde im nat.-soz. Staate

Von Oberbürgermeister Dr. Strölin

Das Würt. Justizministerium veranstaltet zur Zeit zusammen mit der Gruppe Jungjuristen im NS-Juristenbund einen nationalsozialistischen Schulungskurs für die württembergischen Referendare und Notariatskandidaten, in dem führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat über brennende Gegenwärtigen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens sprechen. Am ersten Tage sprach nach Begrüßungsworten des Sanggruppenleiters Referendar Dr. Westphal Ministerialrat L. Z. u. L. v. Müller vom Würt. Justizministerium einleitende Worte über die Aufgaben des jungen Juristen und über den Sinn des Kurses.

Den ersten Schulungsbeitrag hielt Oberbürgermeister Dr. Strölin über die Gemeinde im nationalsozialistischen Staate. Er führte dabei u. a. aus:

Um eine Antwort auf die Frage zu finden, was der Nationalsozialismus für die Gemeinde bedeutet, müssen wir uns zuerst über eines klar werden: Der Nationalsozialismus bedeutet nicht bloß eine Aenderung äußerer Machtverhältnisse oder die Durchführung einzelner Programmpunkte, sondern er stellt eine grundsätzliche und unerschütterliche Grundlage dar. Dem Geist des Nationalsozialismus und der Masse steht der Nationalsozialismus die nationale und soziale Idee der Volksgemeinschaft gegenüber. Dem gesamten Volk hat deshalb auch das Leben und die Tätigkeit der Gemeinde zu dienen.

Für den liberalen Staat war bezeichnend das Gegeneinander seiner verschiedenen Gliederungen, des Reichs, der Länder und der Gemeinden. Im nationalsozialistischen Staat bildet die gesamte öffentliche Verwaltung, die Reichs-, Länder- und Gemeindeverwaltung, grundsätzlich eine Einheit, beherrscht von der Idee des Dienstes am Volk und einheitlich geleitet vom Willen des Führers. Auch die Verwaltung der Gemeinden als der Zellen des Staatsaufbaus hat sich im Einklang mit den Zielen der Staatsführung zu halten. Ein Eigenleben kann die Gemeinde deshalb nur im Rahmen der Gesamtaufgaben des Staates führen. Der äußere Beweis für die organische Eingliederung der Gemeinden in den Staat ist die Schaffung des aller Gemeinden umfassenden Deutschen Gemeindetags, einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, die den einheitlichen kommunalpolitischen Willen aller deutschen Gemeinden repräsentiert und die vom Reich ständig zur Mitarbeit an der Schaffung der die Gemeinde berührenden Gesetze und Anordnungen herangezogen wird.

Die staatsrechtliche Stellung der Gemeinden hat sich von Grund auf gewandelt. Bisher waren Reichs- und Landesgewalt getrennt, das Reich hatte keine Einwirkungs-möglichkeit auf die Gemeinden. Durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reichs gingen die Hoheitsrechte der Länder und damit auch die Gesetzgebung über die Gemeinde-

verwaltung auf das Reich über. Damit hat das Reich die grundsätzliche Verantwortung für das Schicksal der Gemeinden übernommen. Aber im Rahmen der allgemeinen staatsrechtlichen Regelung muß der einzelnen Gemeinde die Verantwortung überlassen bleiben. Denn es liegt ja gerade im Wesen des nat.-soz. organischen Staatsgedankens, daß der Grundgedanke der Selbstverwaltung der Gemeinden, d. h. ihrer eigenen Verantwortung für ihre Verwaltung, ein Gedanke, der unter dem früheren System verkommen worden ist, zur vollen Entfaltung gebracht wird; denn nur die Selbstverantwortung gibt der örtlichen Verwaltung den erforderlichen Antrieb zu Höchstleistungen.

Freilich haben wir es heute mit einem wesentlich veränderten Selbstverwaltungs-begriff zu tun. In erster Linie konnte früher die Gemeinde tun und lassen, was sie wollte; sie konnte eine entgegen gesetzte Politik wie der Staat treiben und brauchte sich um dessen Wünsche und Willen nicht zu kümmern. Das gibt es heute selbstverständlich nicht mehr. Die früher fast nur auf Rechtsfragen beschränkte Staatsaufsicht muß heute wesentlich erweitert werden. Das neue preussische Gemeindeverfassungsgesetz hat der Staatsaufsicht sehr weitgehende Eingriffsmöglichkeiten gegeben. Es ist noch nicht bekannt, wie die kommende Reichsgemeindeordnung die staatlichen Eingriffsmöglichkeiten in die kommunale Selbstverwaltung rechtlich umgrenzen wird. Das aber läßt sich heute schon feststellen: Es kommt entscheidend darauf an, daß zwischen den kommunalaufsichtlichen Behörden und den Gemeinden ein volles Vertrauensverhältnis erhalten wird und daß die Aufsichtsbehörden in ihrer ganzen Betätigung ihre Aufgabe darin erblicken, die Gemeinden nicht zu bevormunden, sondern sie zu verantwortungsbewusster eigener Arbeit im nationalsozialistischen Geiste zu erziehen. In Zukunft wird man ferner nicht mehr von einer Universalität des Wirkungsbereiches der Gemeinden sprechen können, sondern wird von ihnen eine Beschränkung ihrer Betätigung auf die ihnen weisungsgemäßen Gebiete verlangen.

Der alte Grundgedanke, daß die Gemeinden durch unmittelbar oder mittelbar von der Bürgerschaft gewählte Organe verwaltet werden sollen, kann keine Geltung mehr beanspruchen gegenüber dem Prinzip der unbedingten Einheitlichkeit der gesamten öffentlichen Verwaltung. Vielmehr muß heute der Staat das Recht haben, die Gemeindeverwaltungsorgane von sich aus zu bestimmen, wie es in den neuen Bestimmungen der würt. Gemeindeordnung zum Ausdruck kommt, wonach die Ortsvorsteher von der Regierungsbehörde im Einvernehmen mit dem Politischen Leiter und nach Anhörung des Gemeinderats auf Lebenszeit bestellt werden. Freilich ist auch im nationalsozialistischen Staat die Mitwirkung einer Vertretung der Bürgerschaft in der Gemeindeverwaltung notwendig. Die Gemeinderatsmitglieder haben die wichtige Aufgabe, die beamtete Verwaltung in ständiger intensiver Verbindung mit der Einwohnerschaft und mit ihren Wünschen und

Wünschen zu halten, und auf der anderen Seite die Pflicht, die Bürgerschaft über die Ziele der Gemeindeverwaltung aufzuklären und ihre Pläne verständlich zu machen. Es wird allerdings notwendig sein, auch in den Gemeindeverwaltungen das Führerprinzip klar zu verwirklichen. In Preußen ist das bereits eindeutig geschehen durch die Bestimmungen, daß der Gemeindeleiter alle Entscheidungen in voller und ausschließlicher Verantwortung trifft, während der Gemeinderat lediglich beratende Funktionen hat. In Württemberg hat nach dem Geheiß der Gemeinderat sein Beschlußrecht noch behalten, in der Praxis wird aber fast nirgends mehr abgelehnt.

Die Selbstverwaltung der Gemeinden würde nun freilich lediglich auf dem Papier stehen, wenn den Gemeinden nicht auch durch die Gestaltung des Finanz- und Steuerwesens innerhalb eines gewissen Spielraums die erforderlichen Mittel für die Lösung kommunaler Aufgaben zur Verfügung gestellt würden. Dabei kommt es entscheidend darauf an, daß die finanzielle Selbstverantwortlichkeit der Gemeinden wieder hergestellt wird; denn der äußerste Grad von Sparsamkeit in den Gemeindeverwaltungen wird erfahrungsgemäß nur dann erreicht, wenn die einzelne Gemeinde weiß, daß ihre Sparsamkeit ganz überwiegend ihr selbst und ihren Bürgern zugute kommt. Die künftige Reichsteuereform wird sich daher in der Richtung bewegen müssen, daß den Gemeinden ausreichende eigene Steuerquellen erschlossen werden, über deren Ausschöpfung sie innerhalb eines gewissen Rahmens in eigener Verantwortung zu entscheiden haben.

Die deutschen Gemeinden stehen vor großen Aufgaben. Sie haben alle die einzelnen Verwaltungsbereiche nach nationalsozialistischen Grundsätzen umzugestalten und weiter zu entwickeln. Sie haben aber vor allem als Grundlage für jeden nationalsozialistischen Aufbau des Gemeindeflebens die Idee der Volksgemeinschaft in die Bürgerschaft und in die Verwaltungskörper der Gemeinden hineinzutragen und dort lebendig zu machen.

Das Deutsche Reich beisteigebend!

Auch Polen will Volksempfänger bauen

Warschau, 25. November.

Ein Volksempfänger soll auch in Polen demnächst hergestellt werden. Der Verband der elektrotechnischen Industrie beabsichtigt die Herstellung des Volksempfängers aus inländischem Material. Es wird sich dabei um einen Drei-Röhrenempfänger handeln, dessen Verkaufspreis 130-140 Zloty, also etwa 70 Reichsmark betragen soll. Im 1. Jahr sollen 60 000, in den weiteren Jahren je 100 000 Empfänger hergestellt werden.

Die Ausdehnung des Kundstums in Polen wird nach einem Erlaß des Innenministeriums nach Kräften gefördert werden. Der Erlaß ordnet an, daß auf dem ländlichen Raum durch die Gemeindeparlamenten die einzelnen Bauern Darlehen zur Anschaffung des Volksempfängers gegeben werden. Außerdem sollen Genossenschaften und andere ländliche Organisationen Zuschüsse durch die Kreiskassen erhalten, wenn sie Empfänger mit Lautsprecher anschaffen.

Erinnerung an die Pübler.

Roman von A. von Sagenhofen.

Verbechererschlagung durch Verlagshaus Manz, Regensburg. 4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Durch das hohe Fenster sah er die Säule des Parkes und niemals war ihm etwas über die Symphonie der Forten in den Kopf gekommen.

Jetzt begriff er sie plötzlich.

Er konnte vom Bett aus einen schmalen Streifen Himmel sehen und vor diesem Blau waren alle Schattierungen von Braun zu Gelb, von Rot zu Violett so wunderbar angeordnet. ... ein so kleiner Ausschnitt Welt und so vielfältig ... ein so kleiner Ausschnitt Leben, grad nur im Rahmen eines Fensters und kein Atom Schwarz dabei ... ein farbiges, leuchtendes Sterben.

Da begann er zu denken ... vom Sterben zum Leben kam er mit seinen Gedanken.

Das Sterben war ihm gestern sehr nahe gewesen ... das Leben war ihm heute so fern, so leer! Was war es eigentlich?

Seit er denken konnte, war er einsam. Ein kaltes Elternhaus, eine bunte Kadettenschule, viele Kameraden, wenig Freunde. Wahrscheinlich war er selber schuld. Er war schwerfälliger, grüblerischer, nahm alle Dinge und alle Worte so ernst, jedes Versprechen gleich einen Schwur und konnte keine leichte Freude. Liebe war ihm eine Sehnsucht. Er wollte sich nicht zerplündern. Die Freude einer Stunde, dieser Seit des Lebens war nicht der Traum, den er suchte.

Odenburg, die Garnison ... und Dienst und wieder Dienst und alle Tage das Gleiche, das war es, das Leben. Er hatte keine Eltern mehr, weder Bruder noch Schwester.

Er hatte versucht, Daniel Lajos ... aber das war lächerlich, das Herz war zugestoren oder war vielleicht nie dagewesen, oder durch schlimme Erfahrungen erstickt in Selbstsucht ...

Wenn ihm einmal ein Mensch etwas Liebes erweisen würde, ganz spontan, so recht von innen heraus. Wie ihm da wohl wäre!

Wieviel Uhr es wohl sein möchte? Im Oktober wurde es schon um sieben Uhr dämmrig. Die Farben draußen verblähten. Ein Schleier lag schon über allem.

Er legte sich tiefer zurück in die Kissen.

Sie waren ja alle dagewesen, auch Edbrecht, den er am liebsten hatte, und hatten ihm von der Jagd und dem Abschluß vorgeredet.

Er war müde ... wirklich! Wie so eine dumme Sache einen gleich werfen konnte ... zu blöde! Ein Schmarren doch nur ... ein Schrottschuh.

Wie das im Krieg sein würde, wenn einmal einer kommen sollte ... so ein Schrapnellstich, da möchte man genug haben. Ihm würde auch das gleich sein.

Wertwürdig, es war doch etwas in der Luft. Sie sprachen vom Krieg und nur vom Krieg und es war tiefster Friede. Wenn es kam ... ihm war es recht.

Er würde einmal keinen herzzerreißenden Abschied zu nehmen haben und wenn er fiel, dann kam die Herrschaft selbst Rechtlich in die Seitenlinie ... wem machte das schon was aus?

Draußen war alles Licht verbläht, es wurde dunkel im Zimmer.

Jlga streckte den unverbandenen Arm aus, hob sich mühsam mit der linken Schulter und tastete nach dem Schalter. Dann brannte der dreiarmlige Kerzenleuchter am Tisch, neben dem Bett, mit elektrischen Flammen.

Die Stille war groß.

Das Ticken der Uhr wurde laut und aufdringlich, als solle man die Sekunden mitzählen, die sich da inhaltsleer in die Ewigkeit ergossen.

Draußen sahen sie jetzt bald lachend beim Souper.

Das Schloß war weit und groß.

Wie es einmal sein würde, wenn er Herr von Refal Rechtlich ist und auch so einsam und allein in diesem Schloße leben wird wie Daniel Lajos?

Es muß eine Bestimmung von weit her sein, daß sich zwei Seelen finden, dachte er.

Vor mir sind, müssen sie schon irgendwo im Weltensraum sein, oder in Gottes Sitze, und wenn wir etwas dazutun, so greifen wir in die Urne und ziehen eine Kiste. Es muß irgendwie von selbst kommen.

Er schloß die Augen.

Die Uhr tickte fort, aber kein Denken erlosch. Er gab sich dem Gefühl hin: wohl sein ... langsam gehen.

Da hörte er in sein versteinertes Sinnen den eiligen Lauf kleiner Füße. Es kam näher ... aber er dachte nichts dabei. Jemand lief eben den Korridor hinunter.

Jemand ... es gibt nichts Gleichgültigeres wie Jemand. Dann passierte es an seine Türe und trübte am Schloß, passierte ungeduldig, angstvoll, dringlich.

Warum die Türflinte nur für die großen Leute sind? Aber der Einsatz des Herzens öffnen sich alle Türen ... so mußte sich auch diese ihr öffnen.

Jlga stützte den Oberkörper auf den gesunden Arm.

Es war doch wer hereingekommen. Warum sah er denn niemand?

Da stand ... Wäbi, die große Angst in den Augen, im Arm die Puppe.

„Ja wer bist du denn?“ lächelte Jlga neugierig, erkannt, Er hatte Kinder gern.

Wäbi kam näher.

„Ich bringe dir ... meine Puppe ... Osa heißt sie!“

„Du, Kleine, mir bringst du keine Puppe, mir?“

„Weil du deshossen bist und Wemeh hast und tanz allein bist ... da ...“ Und Wäbi kam langsam näher und legte die Puppe auf sein Kissen; „und zudecken ...“ und sie schob sie mit ihren kleinen Fäustchen unter seine Decke.

... in der Nacht mußt du sie immer bei dir behalten, in Arm, und waschen kann man sie nicht, hat die Anna gesagt. Ich muß fort, Anna bringt meine Milch ... es darf es niemand wissen, daß Wäbi aus dem Zimmer gelaufen ist.

Jlga schluckte mühsam, ehe er sprechen konnte.

„Aber sag mir doch deinen Namen.“

„Ich bin ... Wäbi.“ (Fortsetzung folgt.)



# Unsere Fahne flattert uns voran!

Beiblatt des Enztälers für die Hitlerjugend

## Da ihr noch spieltet . . .

Da ihr noch spieltet, wurden wir Soldaten, / Und folgten jenem, der die Fahne trägt,  
Als ihr noch träumtet, lebten wir in Taten, / Und waren ganz von Göttlichem bewegt.  
Nun, da ihr wach seid, staunet ihr wie Loren / Und neidet uns den heißerstrittenen Ruhm!  
Doch ihr vergeßt: Was wir darum verloren, / War unserer Kindheit scheues Heiligtum.

Volker von Egtrich

## Weshalb Heime für die Jugend?

Als wir vor einigen Tagen den 175. Geburtstag unseres großen Dichters Friedrich Schiller feierten, da schied sich die Geister. Das auf der Kammersseite des Lebens, in engen Winkeln kurzatmig und mühselig die Luft des Daseins — wie sie es nennen — dem müden Ende zuträgt, das kann sich für Schüler nicht erwärmen. Die Jugend aber ist es, die ihn mit heißem Herzen liebt, den Verkünder des Wahren, Guten, Schönen, der in den schwersten Tagen ein Prophet war „von jener Jugend, die uns nie verläßt“, der selber begeistert auch Begeisterung entzündet und mit ihr „den Widerstand der stumpfen Welt befreit“.

Kurz vorher begingen wir den Tag von Langemarck. Mit stolzer Trauer gedachten wir der jugendlichen Kriegsfreiwilligen, die sich für „Deutschland über alles“ opferten. Ihr mögt es ein sinnloses Opfer nennen, wenn eure trübten Augen nur den Nutzen zu sehen imstande sind, doch der deutsche Genius entschied gegen euch und drückte den verflüchtenden Vorbeir des Ruhmes auf die bleichen blutigen Stirnen. Nun sind sie erhöht, die im sandigen Schlamm farbten.

Schau weiter zurück auf jene hoffnungslos und tragische Revolution von 1848, die dennoch die sich unerschütterter bläulenden Feinde der deutschen Einheit und Freiheit fürzte. Wo standen ihre Hechte? In den Reihen der Jugend; es waren die Söhne jener Kämpfer gegen den Beherrscher der halben Welt, gegen Napoleon. Sie, die jungen Freiheitskämpfer und alles was sich jung fühlte, wagten den für Wahnsinn gehaltenen Kampf mit dem Unüberwindlichen. Und sie siegten.

Ihre Erde und das aller Gläubigen an das Götze im Menschen ist heute der Hitlerjugend anvertraut. Was die vom schleichenden Zermürbungskrieg gegen die Macht der Geldmenschen und gegen die fressende Genuß der Eigenlust oft milde und herb gewordenen Soldaten des dritten Reiches nicht durchführen können, das soll die Jugend vollenden; sie empfängt die Fackel der Begeisterung und soll sie zum hellen Tag der befreiten deutschen Art entflammen.

Es ist ein schweres und verantwortungsvolles Erbe; nicht alle, die jung an Jahren sind, werden den Sturmschritt durchhalten. Manche Allzukunft oder Ehrgeizige fallen ab, weil sie die Lust der Hitlerjugend nicht vertragen; mattberzige Seelen, die schon in jungen Jahren dem Trutz spießhafter Gewohnheit und Jagdbastigkeit anheimfallen, bleiben zurück. Ungetüm und Unbedingtheit und jugendlicher Ueberreifer begehrt Mangelgefühl. Doch wer wünscht die Jugend ohne Ueberreife? Einem achtzehnjährigen Kopf sieht nichtsterne Ueberlegenheit nicht an. Wer nicht von Herzen jung sein kann in den Jahren der Jugend, der soll sich einsamern lassen. Er ist untauglich zum Werk, das Schwung und Mut verlangt. Die Hindernisse des Lebens werden genugsam dafür sorgen, daß die Bäume nicht bis in den Himmel wachsen. Aber wachsen sollen sie!

Der Hitlerjugend sind Aufgaben gestellt von solcher Bedeutung und Größe, wie keiner Jugend zuvor. Der Führer erwartet von ihr und verläßt sich tiefstenfalls darauf, daß die Hitlerjugend die Kämpfer für jenes künftige Deutschland stellt, das wir heute erst ahnen. Wir spüren das frische Morgenroth, das den Tag ankündigt, aber erleben werden ihn wenige von uns. Die Jugend soll das Wollen und den Kampf reifertigen, der vor 15 Jahren begonnen wurde — wiederum von einer Jugend, die sich mit Abscheu vom Götzendienst des Geldes und von der niedrigen Gesinnung der Kapitalgeber abwandte, um dafür mit fanatischer Bedarrlichkeit, im Glauben an die Idee vom heldischen Menschen ihr Alles einzusetzen.

So ist es: alle, die sich zum Führer bekennen, leben in der unbedingten Gewißheit, daß eine neue Zeit angebrochen ist. Am stärksten und unmittelbarsten die Jugend, weil sie frisch in das neue Leben hineintritt und keine Verblindung mehr hat mit den Fetten des Materialismus und der liberalistischen Denkart, die manchen Aelteren unbewußt noch anhaftet, oft gegen seinen Willen. Eine gewisse Bruchlinie ist die notwendige Folge. Sie zeigt sich als Verständnislosigkeit für die

Anderart der Prinzipien, nach denen die Hitlerjugend sich formen will.

Mißverständnisse sind hier zu beseitigen. Eine unter der Fahnenfahne marschierende Jugend lebt in einem ganz anderen Geist als jede vorher. Während die Bahn der jungen Menschen früher in dem alten Gleiße lief, das ihr als Nachfolger ihrer Väter vorgezeichnet war, fühlt sich die Hitlerjugend als Wegbereiter des neuen Deutschland. Während die im vergangenen Zeitalter erwachsenen Menschen sich oft bemühen mußten mit der Umstellung auf die nationalsozialistische Weltanschauung, hat die Jugend das Gedankengut des Führers rein empfangen. Das ist ihre eingeborene Welt.

Die Entscheidung wird verlangt: ein nationalsozialistisches Deutschland oder Untergang; eins oder das andere; ja oder nein. Die Frage ist noch vor einigen Monaten mit dem neunzigprozentigen Ja für Adolf Hitler beantwortet worden. Dieses Ja enthält die Verpflichtung zur Tat. Nicht Heil Hitler sagen, sondern die Ideen des Führers verwirklichen helfen. Das Unterpfand für die Zukunft der nationalsozialistischen deutschen Volksgemeinschaft heißt: Hitlerjugend.

Und nun braucht man wohl nicht mehr zu zögern, wenn es sich um Taten handelt, deren vorrangigste die Beschaffung von Heimstätten ist, notwendig als Sammelplatz und räumlicher fester Kern der Haltung und Gesinnung, zu der sich die Jugend selber erziehen muß. Mögen die Heime noch so einfach sein — etwas sollte aber festgehalten werden: Die Möglichkeit, sie ganz und gar nach ihrem eigenen Sinn gestalten zu können, damit jedes einzelne Heim zum vollentsprechenden Ausdruck des Geistes werden kann, der in der Ehre oder im Föhnlein herrscht.

Es ist ebenso falsch, den dringenden Wunsch nach Heimstätten für eine Baue oder Spielerei zu halten, als die immerhin verständliche gute Absicht zu begen, der Jugend helfen zu wollen durch Verschönerung oder fertige Einrichtung der Heime. Nur ein Raum; weiter nichts; je schlichter umso richtiger; das übrige ist eigene Sache der Hitlerjugend, die mit sich fertig werden soll und wird.

## Waldbesuch

Auch der Gefolgschaftsführer sollte immer auf die Minute pünktlich sein, denn sonst kann ihm, wie beim Antreten des Standorts Loffenau zum Gefolgschaftsdienst in der Frühe des 28. Oktober, ein rauhes Hornsignal eindrucklich die „Nöthigkeit der Eile“ ins Ohr posaunen.

Das Tempo, mit dem dann losgezogen wurde und der kampfbegeisterte Gesang ließen ein reges Interesse für die bevorstehende Geländespiele erkennen. — Unser Ziel war die Nischenhütte, im Mittelpunkt eines Dreiecks mit Loffenau, der Teufelsmühle und Herrenals als Eck.

Die Aufgabe der Standorte Herrenals, Döbel und Kottenhau war, auf vorgeschriebenen Marschwegen das Ziel zu erreichen. Von der Nischenhütte aus ging der Standort Loffenau in drei Kameradschaften dem Gegner entgegen. Das „Sauptanartier“ in der Hütte mußte dauernd mit Melbungen über das Vorgehen der Gegenspieler versorgt werden. Dies geschah dann auch in reichem Maße, und man hatte bald ein ziemlich genaues Bild über die Fähigkeiten der einzelnen Standorte. Um 10 Uhr lagen die Angreifer im Umkreis von etwa 100 Meter um die Hütte verteilt, in der in lebhaftem Austausch der Gegner durch den Ruf gezogen wurde. Ein ganz Schauer benutzte noch den überdeckten Luftschacht im Hüttendach als Ausguck.

Nach einem Hornsignal machte sich der Gefolgschaftsführer ins Gelände, um die einzelnen Standorte zu prüfen. Tatsächlich waren auch vorhandene Kulturen, entwürzelte Stöcke und Bodenverfestigungen geschickt ausgenutzt und (grüne) Baumzweige taten noch das Meiste.

Die Trompete schmetterte! Lautentbrannt stürzten sich die Jüngens aus der „Festung“ auf die ankürmenden Gegner, die unabweislich die Hütte erreichen mußten. — Durch eine viertelstündige Raß wurden die erregten

Gemüther schnell wieder beruhigt. Bei der anschließenden Kritik kam der Standort Döbel am besten weg.

Das Geländespiel konnte im großen Ganzen als gelungen bezeichnet werden; aus den gemachten Fehlern wollen wir lernen. Nach einem gemeinsam gesungenen Marschlied wurde zum Sonntagurlaub abgerückt.

Gefolgschaft Herrenals

## Sachen zum Lesen

In Buchstaben zeigt sich, wie man hört, am Horizont ein Silberkreisen für Jungfrauen. Vereits drei sollen sich in einem „Berein“ zusammengefunden haben, und um eifrige Werbung für ihre Sache besorgt sein. Wir möchten ihnen bestimmt nicht den Appetit verderben.

Stilblüten

Ja, er ist nicht nur im dritten Reich un-

## Aus der Sozialarbeit im württ. BDM. Die Umschulungslager Mistlau und Warth

In seinem Arbeitslager Mistlau (südlich der Obergau 20 (Württemberg) als einer der ersten im Bund deutscher Mädel eine Stätte sozialer Arbeit, die rasch Rufgültigkeit erlangt hat. Zunächst sollten dort lediglich Mädel aller Stände aus den Reihen des Bundes in guter Kameradschaft zu jenen Tätigkeiten hin- und zurückgeführt werden, die seit je zum natürlichen, ursprünglichen Aufgabenbereich der Frau gehören. Sie hatten das Haus zu besorgen, zu kochen, zu waschen, zu säugen, zu nähen, sich in der Kleinkinderpflege zu üben, den Garten und das Feld zu bestellen und Kleintierzucht zu betreiben. Mehr und mehr trat dann das Landwirtschaftliche in den Vordergrund, und aus dem früheren Arbeitsdienstlager Mistlau wurde in durchaus organischer Weise ein Umschulungslager mit dem Zweck, durch das tätige Erleben der Landarbeit eine Brücke des Verstehens und der Liebe zum Bauerntum zu schaffen und darüber hinaus diesen neue Kräfte zuzuführen.

Durch das vorbildliche Wachsen und Gedeihen des Umschulungslagers Mistlau wurde von der Stadt Stuttgart Warth im Schwarzwald gekauft und finanziert, das als Umschulungslager besonders und allein für arbeitlose Mädel gedacht ist. Diese Mädel, die von der Stadt Stuttgart Unterstützung bezogen, werden in Warth auf artgemäße und fräuliche Tätigkeit umgeschult. So entsand nach dem im schönen Jagstthal gelegenen Umschulungslager Mistlau das bei Warth, einem kleinen Ort inmitten der ersten, dunkelgrünen Tracht unserer Schwarzwaldberge.

Beide Lager werden von BDM-Mädeln tatkräftig geführt, sind schlicht und doch auf



Die Mädeln bei der Arbeit im Garten

beste eingerichtet, verfügen über ausreichendes Garten- und Ackerland und über die nötigen Stallräume.

In Mistlau spielt die Ackerpflege eine beträchtliche Rolle. Die Mädel dort betreiben mit viel Liebe und Umsicht 20 Säug-

beliibt, sondern er war es auch schon im zweiten Reich! . . .

An Kamerade XY, Scharführer  
Ich melde mich mit sofortigem Austritt aus der Hajott.

Heil Hitler!

... fragen Sie nicht lange, warum, sondern sind Sie froh, daß Sie mich los haben, denn es hätte mit der Zeit eine Schlampeerei gegeben . . .

## Bund deutscher Mädel Untergau 126

Die bisherige Führerin des Untergaues 126 des BDM, Karola Busch, Dirjan, wurde an den Obergau nach Stuttgart berufen. Mit Wirkung vom 1. November 1934 übernahm Jg. Marianne Fahr, vom Gau in Ebingen, die Führung des Untergaues 126.

## Deutsches Jungvolk in der GJ. 1/126.

Der bisherige Stamm Neuenbürg wurde in die beiden Stämme Neuenbürg-Nord und Neuenbürg-Süd aufgeteilt. Führer des Stammes Neuenbürg-Nord 1/126 ist: Jg. Julius Englert, Birkensfeld, Rangwiesent, umfassend die Föhnlein Waldenburg, Birkensfeld, Kronberg, Schmalkensfeld und Oberlein. Führer des Stammes Neuenbürg-Süd ist: Jg. Karl Eitz, Wildbad, Schulhaus (umfassend die Föhnlein Niesensfeld, Heimenhardt, Straußenhardt, Gutbronnen und Teufelsmühle).

linge. Dazu kamen den Sommer über etwa ebenso viel Ferienkinder zwischen 2 und 10 Jahren. Auch einige erholungsbedürftige Wädnerinnen haben im Heim schöne Unterhalt und Pflege gefunden.

Die Landhilfsarbeit hat in beiden Lagern



Ausicht des BDM-Lagers in Mistlau

große Kundsmasse angenommen. Anfangs wurden die Mädel von einzelnen Bauern der nächsten Umgebung für ein paar Stunden, für einen Nachmittag, für einige Tage geholt. Eines Tages kamen dann Viten um Helferinnen aus der weiteren Umgebung. Da siedelten die Mädel schließlich für 3 bis 4 Wochen zu den Bauern über und wurden in deren Familien aufgenommen, als ob sie immer dazu gehört hätten. Wie zufrieden die Bauern mit unsern Mädeln waren, gab uns einer in einem Brief mit den Worten zu verstehen: „Wenn der Geist, der in diesen Mädeln steckt, weiter in unserem Volk verbreitet wird, dann hat die Rot des Bauern an Arbeitskräften bald ein Ende.“ Und ein anderer schrieb: „Die wissen, was der Führer mit seiner Volksgemeinschaft meint und will.“

Was der Aufenthalt im Umschulungslager oder für unsere Mädel selber bedeutet, das sollen zwei Briefstellen sagen, die erste von einer Akademikerin, die andere von einem früheren Kärzorgemädel.

... Vor 3 Wochen holte mich ein Bauer, in der letzten Rot, wie er sagte, aus dem Mistlauer Lager. Seine kleine Frau erwartete ein Kind. Ich sollte sie über die Grenze entlassen. Es macht Freude zu helfen und da kein Gefühle da ist, Necht und Moqd bei ihnen zu sein. Sie freuen sich darüber, daß ein Mensch aus ganz andern Verhältnissen so gern mit ihnen in Haus, Hof und Feld arbeitet. Und ich als Stadtkind das zum erstenmal lange Arbeitstage mit den Bauern erlebt bin, nämlich bei dieser der Erde zugewandten Arbeit . . .

... Ich bin so viel gekostet und habe immer noch gehabt in meinem Leben. Hier in Warth bin ich zum erstenmal ganz glücklich . . .  
Publia Schmann.

